

Humberts Darstellung dem 1046 in Sutri von Heinrich III. für abgesetzt erklärten simonistischen Tuskulanerpapst, für den Leo IX. noch auf dem Totenbett gebetet hatte⁵³), mit der unwiderruflichen Verdammung keinen Raum für göttliche Gnade läßt, fügt er sogleich ein ebenfalls von Humbert berichtetes *aliud pietatis divinae miraculum* an⁵⁴), das von einem verstorbenen Mönch berichtet, der während der Totenmesse plötzlich wieder lebendig wird, gotteslästerliche Schmähungen ausstößt und von seiner Niederfahrt zur Hölle berichtet, schließlich aber, kraft der Gebete seiner Mönchsbrüder, dem Satan wieder entrissen wird, so daß er nunmehr Gott preisen, seine Sünden bekennen — er war der *fornicatio* verfallen gewesen und hatte das nicht gebeichtet — und am folgenden Tage zum zweiten Male, jetzt eines seligen Todes, sterben kann.

Versucht man die humbertischen Erzählungen nach den Kategorien Vision und Wunder zu klassifizieren, ergeben sich Schwierigkeiten. Läßt sich die erste noch als Vision des Vasallen deuten, obwohl in der Darstellung Gesicht und Realität nicht geschieden werden, und die zweite wenigstens in ihrem Kern: der Rettung des verstorbenen Mönches aus den Klauen des Teufels, als ein durch die Gebete der Fratres bewirktes Wunder, so ist eine Einordnung bei der dritten Erzählung⁵⁵) kaum mehr möglich: Hier berichtet Humbert nach der Rückkehr von einer Apulienreise, in den Sümpfen von Pozzuoli könne man jeden Samstagabend gräßliche kleine Vögel aus dem stinkenden Gewässer auftauchen sehen; sie erquickten sich bis Montag früh auf einem Felsvorsprung und verschwänden dann auf das Krächzen eines geierähnlichen Raben hin bis zum Wochenende wieder in dem schwarzen Wasser. Man halte diese Vögel für die Seelen verstorbener Menschen, die zu Höllenqualen verdammt seien, am Tage des Herrn sich aber von der Pein ausruhen dürften⁵⁶).

⁵³) Nach dem Bericht des Bischofs von Cervia „De obitu S. Leonis pp. IX.“ c. 5 (ed. Watterich 1, 174; ed. A. Poncelet, *Analecta Bollandiana* 25 [1906] S. 292). Vgl. Hermann, *Tuskulanerpapsttum* S. 164.

⁵⁴) Migne, PL 145, 429 B—430 B.

⁵⁵) Migne, PL 145, 427 B—428 A.

⁵⁶) Auf den Widerspruch des Abtes Desiderius von Monte Cassino (des späteren Papstes Viktor III.) hin habe, merkt Petrus Damiani etwas hämisch an, Humbert zugegeben, daß er sich für die Wahrheit seiner Erzählung nicht verbürgen könne, da er nur weitererzählt habe, was ihm von Einwohnern der Gegend um Pozzuoli zu Ohren gekommen sei. Zu Ursprung und Verbreitung dieser Legende vgl. Alexander Haggerty Krappe, *An Italian Legend in Pierre Damian, The Romanic Review* 15 (1924) S. 94—99. — Für diesen Literaturhinweis bin ich Kurt Reindel zu Dank verpflichtet.